

# SOLOTHURNER FILMTAGE

## JOURNEES DE SOLEURE

### GIORNATE DI SOLETTA

#### SOLOTHURN FILM FESTIVAL

Solothurn, 31. Januar 2019

LAUDATIO «PRIX DE SOLEURE»

JURY: ESEN ISIK, NOÉMIE SCHMIDT, NICOLA FORSTER

Der «Prix de Soleure» 2019 geht an:

«Immer und ewig» | Regie: Fanny Bräuning | Produktion: Hugofilm Productions GmbH

Wir ehren heute Abend einen sehr intensiven, persönlichen Film. Zwar erzählt er uns die Geschichte einer fortschreitenden, brutalen Krankheit. Vielmehr ist es aber die Geschichte eines aussergewöhnlichen Paares und dessen unbeugsamen Willens zum gemeinsamen Gang durchs Leben, allen Widrigkeiten zum Trotz. Es ist die Geschichte einer beinahe vollständig gelähmten Frau mit bewundernswerter Selbstachtung – und einem unbedingten Drang zur schicken Frisur. Sowie die Geschichte eines ausserordentlich willensstarken Mannes, der alles für seine Frau aufgibt – ausser sein Bedürfnis, zu fotografieren. Begleitet werden wir dabei von der Filmemacherin, die eine ganz spezielle Beziehung zu diesem Paar hat. Sie ist deren Tochter.

Das Paar nimmt uns auf eine grosse Reise mit. Mit einem umgebauten weissen Camper, aber auch emotional. Allfällige logistische Herausforderungen mit einer gelähmten Person nimmt der passionierte Tüftler als Ansporn, um technische Lösungen zu finden. Mit Bett-Seilwinden, improvisierten Campingstuhl-Rollstuhlschienen und Panoramasicht mit Spiegeln meistert er sämtliche Aufgaben mit Bravour. Gut gelaunt und stets besorgt, dass er ihr ein schönes Erlebnis bieten kann. Doch nicht nur in der Logistik ist er ein sehr pragmatischer Mensch: Weshalb sollte er sich hypothetische Fragen stellen, wie das Leben ohne ihre Krankheit verlaufen wäre? Ob er glücklicher wäre ohne sie? Unwirsch fegt er solche Fragen vom Tisch. Seine Analyse ist klar: «Es isch wie's isch.» Er mag die Eindeutigkeit und hat sich ohne Widerruf entschieden, für zwei zu denken, zu planen, und wenn nötig auch den Lebenswillen für zwei aufzubringen. Wenn wir zwischendurch bei der Protagonistin sind, spüren wir aber auch hautnah, wieviel Kraft sie die Reise kostet. Die Kamera fängt berührende Momente der Verlustangst und des Ausgeliefertseins ein. Und wir fragen uns bange, ob seine überlebensgrosse Liebe vielleicht manchmal erdrückend sein kann. Ob die – unterdessen natürlich längst gegenseitige – Abhängigkeit nicht manchmal für beide zu viel ist. Wie sie es trotz allem schafft, ihren feinen Humor zu bewahren.

Und urplötzlich merken wir, dass sich der Film direkt und unbequem an uns richtet. Als Zuschauer sind wir aufgefordert, die Fragen der Filmemacherin auch selber zu beantworten. Wir fragen uns, ob die allumfassende Liebe der beiden als Modell für uns selber taugen würde. Müssen wir uns vielleicht mit schlechtem Gewissen eingestehen, dass wir dieses Leben so nicht leben könnten, den Ansprüchen nicht genügen würden? Dass wir Freiheit und Unabhängigkeit allenfalls höher schätzen könnten als die bedingungslose Liebe zu einer Person? Dass wir die Kraft für ein solches Leben nicht hätten? Unsere Grenzen zwischen Leben und Tod gar woanders ziehen würden? Wir dürfen dabei durchaus zu unterschiedlichen Antworten kommen. Der Film lässt uns alle Möglichkeiten, und das ist gut so. Durch eine sehr einfühlsame Kamera, die nahe an ihren Figuren ist, ohne aufdringlich zu wirken, und dem Zuschauer so einen Raum zur eigenen Reflexion öffnet.